



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Literatur.

Die Reform des höhern Schulwesens auf Grund der Ostendorfschen These: Der fremdsprachliche Unterricht ist mit dem Französischen zu beginnen. Von Dr. G. Böcker, Direktor des Realprogymnasiums zu Schönebeck a. E. Berlin, Springer, 1887.

Die zahllosen Reformschriften auf dem Gebiete der Schule machen auch dem Laien anschaulich, daß hier wenigstens noch keine wissenschaftliche Grundlage für das Urtheil gefunden ist, sondern Parteistellung, persönliche Erfahrung, auch Einfälle entscheidend wirken. Wenn das einerseits an dem gegenwärtigen Zustande der Psychologie und der darauf gegründeten Pädagogik liegt, so ist doch auch andererseits der beständige Wechsel der Bedürfnisse des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, für die unsre Schulen mit sorgen müssen, eine wichtige Ursache der beispiellosen Mannichfaltigkeit der Ansichten von der Einrichtung der höhern Schulen, besonders der Einrichtung des Sprachunterrichts.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift scheint freilich ein einfaches Thema zu haben, wenn er die Forderung des verstorbenen Direktors Ostendorf unterstützt, daß der Unterricht in der fremden Sprache mit dem Französischen, nicht mit dem Lateinischen, anfangen müsse. Aber schon der Umstand, daß sein Buch 251 Seiten umfaßt, giebt zu verstehen, daß er auf seinem Wege allerlei Schwierigkeiten gefunden hat. Er geht ihnen auch nicht aus dem Wege, und seine Schrift hält sich fast überall sehr maßvoll. Es ist klar, daß der Anfang des Sprachunterrichts mit dem Französischen seine Vorteile hat. Wenn in den Sexta, Quinta und Quarta genannten Klassen aller höhern Schulen kein Latein gelernt wird, sondern nur Französisch, so ist ein Vater wirklich imstande, nach jenen drei Jahren zu beschließen, ob sein Sohn bei der lateinlosen bürgerlichen Laufbahn verbleiben oder ob er die gymnasiale oder abgeschwächt gymnasiale Bildung verfolgen soll. Bei der jetzigen Einrichtung steht dem Besuche der lateinlosen Sexta vieles im Wege. Daß aber die beliebte Aenderung auch ihre Bedenken hat, geht schon daraus hervor, daß Rektor Böcker nicht so weit geht, drei gemeinsame lateinlose Klassen anzusetzen, sondern sich mit zweien begnügen will, wenn er das Bessere nicht erreichen kann. Es ist nämlich fraglich, ob ein sechsjähriger Betrieb des Lateinischen statt eines neunjährigen überhaupt noch den Gewinn abwirft, der gesucht wird, und ein vierjähriger Betrieb des Griechischen statt eines sechsjährigen bezugleichen.

Darauf kann man nur mit Zukunftshoffnungen antworten, die an die bekannte Schnellfabrikation anklagen, oder mit Experimenten, die hie und da gemacht worden sind und deren Beweiskraft gering ist, weil die Umstände sich nicht so leicht herstellen lassen. Auch wird es sogar für den Laien immer etwas sein, was ihm unnatürlich vorkommt, wenn man, nicht etwa ausnahmsweise, sondern grundsätzlich, die Tochtersprache, das Französische, zuerst lernen läßt, und dann erst die Muttersprache, das Lateinische. Wie man das nun entschuldigt oder empfiehlt, wie man über die formale Bildung, über Methode der Spracherlernung, über Art und Wert der Lehrmittel u. s. w. in der jetzigen Kampfsperiode spricht, auch in dem vorliegenden Buche, darüber geht man am liebsten still hinweg, es ist zu beschämend für den Stand der heutigen Wissenschaft. Inzwischen wäre allerdings zu wünschen, daß in Preußen und Deutschland in liberaler Weise, wie in Altona, Versuche mit der Ostendorfschen Schulart gestattet würden.

---

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.